

„Parting of the Ways“

Wann schieden sich die Wege von Judentum und Christentum?

Markus Tiwald

Unter der *catchphrase* „Parting of the Ways“ wird die Frage abgehandelt, wann und unter welchen Umständen sich Judentum und Christentum voneinander trennten. Heute ist klar: Jesus und seine ersten Nachfolger waren Juden – eine Glaubensgemeinschaft abseits des Judentums hatten sie nie intendiert. Das Gottesvolk, an das sich Jesus wendet, sind die „verlorenen Schafe des Hauses Israel“ (Mt 10,6), sein Ziel ist die endzeitliche Sammlung von ganz Israel, verdeutlicht in der symbolischen Einsetzung des Zwölferkreises, der die für die Endzeit erwartete Wiederherstellung der zwölf Stämme (vgl. Jes 60,4) präfiguriert. Erst über das endzeitlich wiederhergestellte Israel sollen dann in einem zweiten Schritt auch die Heiden gemäß den Verheißungen der „Völkerwallfahrt zum Zion“ (Jes 2,2–5; 60,3; Mi 4,2f) Anteil an der Erlösung erhalten (diesen Zweischritt belegen auch Röm 1,16 und Apg 3,26; 13,46). Auch die ersten Jünger:innen Jesu intendierten keinen Bruch mit dem Judentum. Noch der späteren Apostelgeschichte ist es wichtig, die weitere Eingebundenheit der ersten Osterzeugen in das kultische Leben des Judentums zu unterstreichen: Die Jünger beten täglich im Tempel (Apg 2,46; 5,42), benützen diesen nach Apg 3,1; 5,20; 21,26 als Hauptstätte der Verkündigung und halten die Ritualvorschriften (Apg 10,14). Auch der jüdische Kalender wird in der Apostelgeschichte weiterhin benützt und jüdische Feste werden gefeiert: das jüdische Pfingstfest (2,1), Pessach (12,3f), das Fest der Ungesäuerten Brote (20,6) und das Jom-Kippur-Fasten (27,9). Auch Paulus erwähnt das jüdische Pfingstfest in 1 Kor 16,8 und zählt die Bundeschlüsse zwischen Gott und Israel, die Gabe der Tora, den Tempelkult und die Heilsverheißungen an Israel zu den unwiderruflichen Heilsvorzügen des erwählten Volkes (Röm 9,4).

Sonntag, 24.12.23

4. Adventssonntag
L I 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16
L II Röm 16,25-27
E Lk 1,26-38

Heilige Nacht

L I Jes 9,1-6
L II Tit 2,11-14
E Lk 2,1-14

Montag, 25.12.23

Hochfest der Geburt des Herrn
L I Jes 52,7-10
L II Hebr 1,1-6
E Joh 1,1-18

Dienstag, 26.12.23

Stephanus
L Apg 6,8-10; 7,54-60
E Mt 10,17-22

Mittwoch, 27.12.23

Johannes
L 1 Joh 1,1-4
E Joh 20,2-8

Donnerstag, 28.12.23

Unschuldige Kinder
L 1 Joh 1,5 – 2,2
E Mt 2,13-18

Freitag, 29.12.23

L 1 Joh 2,3-11
E Lk 2,22-35

Samstag, 30.12.23

L 1 Joh 2,12-17
E Lk 2,36-40

Sonntag, 31.12.23

Fest der Heiligen Familie

L I Sir 3,2-6.12-14

L II Kol 3,12-21

E Lk 2,22-40

Montag, 01.01.24

Hochfest der Gottesmutter

Maria - Weltfriedenstag

L I Num 6,22-27

L II Gal 4,4-7

E Lk 2,16-21

Dienstag, 02.01.24

L 1 Joh 2,22-28

E Joh 1,19-28

Mittwoch, 03.01.24

L 1 Joh 2,29 – 3,6

E Joh 1,29-34

Donnerstag, 04.01.24

L 1 Joh 3,7-10

E Joh 1,35-42

Freitag, 05.01.24

L 1 Joh 3,11-21

E Joh 1,43-51

Samstag, 06.01.24

Erscheinung des Herrn

L I Jes 60,1-6

L II Eph 3,2-3a.5-6

E Mt 2,1-12

In Geschichtsbüchern ist oft zu lesen, dass auf der „Synode von Javne“ (auch Jamnia oder Jabne, südlich von Tel Aviv) gegen Ende des ersten Jahrhunderts die Christen von der Synagoge ausgestoßen wurden. Tatsächlich lässt sich weder die „Synode“ noch eine Verfluchung der Christen wissenschaftlich belegen. Auch die bisweilen erwähnten „jüdischen Christenverfolgungen“ hat es nicht gegeben. Die Steinigung des Stephanus (um 32 u. Z.; Apg 6–7) war ein Akt spontaner Lynchjustiz, resultierend aus innerjüdischen Gruppenstreitigkeiten zwischen einer liberaleren und einer konservativeren Lesart des jüdischen Gesetzes. Die Tatsache, dass nach Apg 8 nur die „Hellenisten“ aus Jerusalem vertrieben wurden, doch die judenchristlichen „Hebräer“ in der Stadt verblieben, macht klar, dass hier nicht „Juden“ gegen „Christen“ standen, sondern der Riss entlang unterschiedlich strenger Lesarten des jüdischen Gesetzes verlief. Weiters war die Hinrichtung des Apostels Jakobus durch Herodes Agrippa I. (41–44 u. Z.; Apg 12,2) eine populistische Maßnahme aus politischem Kalkül des ansonsten wenig frommen Königs, um sich bei den Sadduzäern beliebt zu machen (so der jüdische Zeitgenosse und Historiker Flavius Josephus, A. J. 19,343–350). Die sadduzäische Tempelaristokratie war aufgrund der Tempelkritik Jesu und des Auferstehungsglaubens den Jesusanhängern feindlich gesonnen. Ähnliche Hostilitäten hegten Sadduzäer aber auch gegen die Pharisäer, die ja ebenfalls – anders als die Sadduzäer – an die Auferstehung glaubten (Apg 23,6–8). Obendrein hatten die Pharisäer die Reinheitsvorschriften der Tempelpriester „demokratisiert“ (Reinheitsnormen der Tempelpriester wurden von den Pharisäern auf das ganze Volk und das tägliche Leben ausgeweitet [was im Rabbinischen Judentum weitergeführt wurde]). Die Konfliktlinie lief also nicht zwischen „Juden“ und

„Christen“, sondern entlang unterschiedlicher Lesarten des jüdischen Glaubens. Sodann die Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus, wie sie Flavius Josephus A. J. 20,200f berichtet: Als der Statthalter Festus im Jahr 62 plötzlich verstarb, nutzte der sadduzäische Hohepriester Ananos II. das Machtvakuum, um den Herrenbruder widerrechtlich hinrichten zu lassen. Dagegen aber protestierten „die gemäß den Gesetzen Allergewissenhaftesten“ – die Pharisäer, die den gesetzesfrommen Jakobus als einen der ihren ansahen. Auch Apg 15,5 berichtet von Pharisäern, die zum Glauben an Jesus kamen, und Apg 21,20 von der Beobachtung jüdischer Gesetze durch die Jerusalemer Urgemeinde. Bis zu diesem Moment waren die Jerusalemer Jesusjünger noch immer integraler Bestandteil des Judentums.

Auch noch in späterer Zeit polemisierten Kirchenväter gegen die Teilnahme von Christen an jüdischen Festen, wie etwa Irenäus von Lyon († Ende 2. Jh.), Origenes († um 254), Eusebius von Caesarea († 340), Kyrill von Jerusalem († 386), Epiphanius von Salamis († 403), Johannes Chrysostomus († 407) oder Hieronymus († 420).

So bedauerlich diese Polemiken sind, so sehr wird klar, dass das „Parting of the Ways“ auch hier noch nicht abgeschlossen war. Dieses Wissen muss uns anspornen, die jüdischen Wurzeln in unserem Christentum bewusst zu halten und die Geschichte des christlichen Antijudaismus aufzuarbeiten. Das Wort des Paulus aus Röm 11,18 hat ungebrochene Gültigkeit: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“

Literaturempfehlung

- Tiwald, M., Frühjudentum und beginnendes Christentum. Gemeinsame Wurzeln und das Parting of the Ways (KStTh 5), Stuttgart 2022.

Markus Tiwald
Professor für Neues Testament
an der Universität Wien